

ZWEI KINDER

Erzählung von Ellen Kuhn-Kulm

Zeichnungen von Steffie Kohl

BEVOR noch der Pförtner aufmerksam wurde, hob der Hund unter dem Tische schon lauschend den Kopf, gähnte und stand auf. Das Auto, das draußen heransaute, durchbrach die Stille der Nacht nur wenig. Nun merkte der Mann auf, hob seinen müden Blick zur Uhr empor und heftete ihn dann auf den großen Schlüssel neben der Tür. In dem Augenblick hallte die Glocke, laut und schallend.

Vor dem Tore stand der große, langgestreckte Wagen. Leichtfüßig sprang eine Frau aus dem Wagen, sehr groß, sehr schlank, in kostbares schimmerndes Gewebe mit breitem Pelzbesatz gehüllt. Ihr schmaler Fuß schwebte unfaßbar vor den Blicken des alten Pförtners. Der Chauffeur schloß den Schlag.

Einen Augenblick sah sich die Frau um, blickte die düstere Front des Hauses entlang, es schien, als finge sich ihr Blick an zwei hell erleuchteten Fenstern.

Sie sprach nichts, ging in das Haus; erst in der Halle, die schlecht erleuchtet und traurig war, wandte sie sich an den Pförtner: „Schnell, führen Sie mich zu Doktor Dillenz.“

Der Mann wollte etwas sagen, hob den Kopf, wollte nach Notwendigkeit oder wenigstens Namen fragen und wagte es nicht, als er die strahlenden, wie von innen her erleuchteten Augen auf sich gerichtet sah. Der Hund näherte sich, schob den Kopf in die schmale Hand, die sich ihm entgegenöffnete, und ging neben der Frau die Stiegen hinauf.

Matt beleuchtet lag der lange, weiß gestrichene Korridor. Plötzlich stockte der Fuß der Frau: ein Wimmern drang an ihr Ohr, das sich zum Schrei steigerte; es erinnerte sie an den nächtlichen Schrei hungriger Raubtiere, wenn sie unter dem erleuchteten Fenster der Farm vorbeischlichen.

„Ja, ja“, sagte der Alte neben ihr, „das